

Rolf Pfeiffer

## Fragen für die Suche nach einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt.

Wer sich auf die Suche nach einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt begibt, verbindet damit Vorstellungen und Wünsche an das eigene zukünftige Wohnen. Grundsätzlich bieten sich zwei Wege an. Eine Möglichkeit ist der Einzug in ein bereits existierendes Projekt, eine andere, die Gründung einer neuen Projektinitiative. In beiden Fällen muss eine Passung zwischen den beteiligten Personen gefunden werden. Diese Kennenlern- und Aushandlungsprozesse sind oft sehr komplex und äußerst subtil. Das wird umso deutlicher, je weniger sich die Menschen zuvor kannten. Wer in die Fremde zieht um neue Freundschaften zu knüpfen, sollte sich zuvor mit den eigenen Ansprüchen, Erwartungen und Grenzen auseinandersetzen. Die eigenen Erwartungen an das gemeinschaftliche Wohnen können wir nicht fraglos auf unsere Mitmenschen übertragen – andere denken anders. Die Früherkennung von Differenzen kann daher zu realistischeren Begegnungen führen – und im Übrigen wäre eine völlige Übereinstimmung und Harmonie vermutlich auch sehr langweilig.

Die vorliegende „Checkliste“ kann die Kontaktaufnahme im Internet, per E-Mail, durch Telefonate und spätere Treffen strukturierter gestalten. Die Fragen können als Leitfaden für die Selbsterkundung, das Erstinterview oder in leicht abgewandelter Form auch für die Projektdarstellung genutzt werden. Der Leitfaden soll einen orientierenden Gesprächsrahmen bieten. Sinn und Zweck ist es, Verschiedenartigkeiten und Gemeinsamkeiten im Dialog zu finden.

Das Wohnen ist eine Sache des Stils und der Lebensart. Das Zuhause bietet Privatsphäre – ist Heimat und Refugium. Insbesondere wirft die gemeinschaftliche Wohnform eine Reihe von Fragen auf, die in ersten Suchbewegungen oft vergessen oder nicht benannt werden und sich später störend auswirken können. Auch wenn es paradox klingt, durch wohlwollende Distanz lässt sich schneller eine größere Nähe gewinnen als durch die Illusion einer Gleichheit, die später enttäuscht wird.

Es gibt kein Falsch oder Richtig bei der Beantwortung der Fragen, die gern individuell erweitert werden können. Ziel ist die Auslotung von Gemeinsamkeiten jenseits unserer Unterschiede und damit die Annäherung an das Sich-verstehen – was mitunter auch bei konträren Positionen gelingen kann. Sollte ich mit dieser „Checkliste“ also sprichwörtlich Eulen nach Athen tragen, dann freut es mich umso mehr, wenn es in Athen bereits Eulen gibt.

1

### Ich suche ein Wohnprojekt

für mich	für mich und meine/n Ehe- oder Lebenspartner/in*	und meine / unsere Kinder .....
----------	--	------------------------------------

\*Tipp: Paare oder Familien beantworten die Fragen zunächst individuell und vergleichen ihre Ergebnisse später.

Ich bin ..... Jahre alt.	Mein/e Partner/in ist ..... Jahre alt.	Alter der Kind/er: .....
--------------------------	--	--------------------------

gesucht wird:

ein Mehrgenerationenprojekt	Alterswohnprojekt 50+	eine Pflegewohngemeinschaft
-----------------------------	-----------------------	-----------------------------

Ich suche ein gemeinschaftliches Wohnprojekt mit\*:

Frauen u. Männern	nur Männern	nur Frauen	LGBTQ Personen	Menschen mit Behinderung
-------------------	-------------	------------	----------------	--------------------------

\*Mehrfachnennungen sind erwünscht.

Optimal wäre eine verbindliche Gemeinschaft mit:

bis zu 5 Erwachsenen	bis zu 12 Erwachsenen	vielen Menschen
----------------------	-----------------------	-----------------

Zur Zeit wohne ich:

allein	mit (Ehe-)Partner/in	in (Patchwork-)Familie
--------	----------------------	------------------------

zur Miete	in Eigentumswohnung	im eigenen Haus
-----------	---------------------	-----------------

Ich habe Wohngemeinschaftserfahrung:

nein	früher, als junger Mensch	in Wohnprojekten
------	---------------------------	------------------

Mit einem Wohnprojekt verbinde ich:

Geselligkeit	Gesundheitskontrolle	Kosteneffizienz	Verlässlichkeit
wichtig wäre mir:			

2

Ich wünsche mir:

abgeschlossene Wohnung in Hausgemeinschaft	flexible gemeinschaftliche Raumnutzungskonzepte	Zimmer in WG
--	---	--------------

Bedarf an Wohnräumen\*:

1	2 – 3	..... Anzahl
---	-------	--------------

\*Paare und Familien schätzen ihren gesamten Raumbedarf zunächst individuell ein und vergleichen das Ergebnis später.

Anspruch an das Badezimmer:

eigenes Bad / Dusche, WC	eigenes WC	gern WG-Etagenbad
--------------------------	------------	-------------------

Küche:

eigene Küche	eigene Kochgelegenheit	gern Gemeinschaftsküche
--------------	------------------------	-------------------------

Ein eigenes Auto:

ist mir wichtig	brauche ich nicht	Carsharing wäre gut.
-----------------	-------------------	----------------------

Eine eigene Waschmaschine:

ist mir wichtig		gern gemeinsame Maschine
-----------------	--	--------------------------

Haushaltsgeräte und Werkzeuge verleihe ich:

gern	kommt drauf an	nur ungern
------	----------------	------------





## Sportliche Aktivitäten

Ich treibe Sport:

regelmäßig	manchmal	fast nie
------------	----------	----------

Sportart/en:

--

Ich würde (gelegentlich) bei folgenden sportlichen Aktivitäten mitmachen:

Wandern	Rad fahren	Schwimmen
Gymnastik	Yoga / Tai Chi	Tanz

Ich bin sportlich / körperlich eingeschränkt:

--

## Soziale Aktivitäten

Ich würde mich (gelegentlich) an folgenden Aktivitäten beteiligen:

Kochen / Backen	Karten-, Würfel-, Brettspiele	Werken, Malen, Handarbeit
Kino-, Theaterbesuch	Besuch von Museen, Galerien	Musikveranstaltungen
Gartenarbeit	Themenkreise im Haus	Reisen

Ich kann bei Bedarf folgendes lehren / vermitteln / anleiten:

--

Themen / Nachrichten / Dokumentationen die mich interessieren:

<i>Gebiet:</i>	<i>sehr interessiert</i>	<i>halbwegs interessiert</i>	<i>weniger interessiert</i>
Politik / Zeitgeschichte			
Gesundheit / Ernährung			
Wirtschaft / Finanzen			
.....			
.....			

## Haustiere

Ich habe einen Hund:

ja	mehrere ....	nein
----	--------------	------

Ich habe eine Katze:

ja	mehrere ....	nein
----	--------------	------

Ich habe Kleintiere (Vögel, Hamster, Fische ...):

Tierart:		nein
----------	--	------

Ich möchte mir demnächst ein Haustier zulegen:

Tierart:		nein
----------	--	------

Ich habe Vorbehalte gegen bestimmte Haustiere:

Tierart:		
----------	--	--

6

## Meine Gewohnheiten

Ich ernähre mich überwiegend:

vegan	vegetarisch	Bioprodukte	bio- und konventionell	Fertiggerichte
-------	-------------	-------------	------------------------	----------------

Ich trinke Alkohol:

täglich	hin und wieder	selten	nie
---------	----------------	--------	-----

Ich rauche:

gewohnheitsmäßig	gelegentlich	Ich bin Nichtraucher.
------------------	--------------	-----------------------

Gewohnheiten, auf die ich hinweisen möchte oder die ich in meinem Umfeld überhaupt nicht mag:

.....

## Mein Tagesrhythmus

Ich stehe üblicherweise morgens auf, zwischen:

5.00 und 7.00 Uhr	7.00 und 9.00 Uhr	9.00 und 11.00 Uhr
früher:		später:

Ich gehe üblicherweise zu Bett, zwischen:

21.30 und 23.00 Uhr	23.00 und 0.30 Uhr	0.30 und 2.00 Uhr
früher:		später:

Meine (warme) Hauptmahlzeit esse ich meistens:

morgens	mittags	abends
---------	---------	--------

## Mein Musikgeschmack

Ich höre gern diese Musikrichtung/en:

--	--	--

Ich habe eine große Abneigung gegen folgende Musikrichtung/en:

--	--	--

## Kommunikation / Mediennutzung

Ich nutze:

Festnetz-Telefon	Handy (nur Mobiltelefon/SMS)	
Desktop / Laptop mit Internet	WLAN	E-Mail
Smartphone mit Internet		Soziale Medien
Antennenfernsehen (DVB-T2)	Kabel-, IP-, Satelliten-TV	Streaming-Dienste

Ich bin täglich ungefähr ..... Stunden im Internet.

Ich sehe täglich ungefähr ..... Stunden fern.

Ich halte meinen Medienkonsum für problematisch: ja / nein

übrigens ...

Ich bin elektrosensibel / spüre Elektro- oder Funkstrahlung:

ja	nein
----	------

Meine Haltung zur Corona-Schutzimpfung ist:

positiv	negativ	reine Privatsache
---------	---------	-------------------

Ich befürworte die Legalisierung von Cannabis für Erwachsene:

ja	skeptisch	nein
----	-----------	------

Ich habe eine Nahrungsmittelunverträglichkeit oder Allergie, die beachtet werden muss:

ja	nein
<i>z.B. Laktoseintoleranz oder Erdnussallergie</i>	

Ich leide unter einer Vorerkrankung oder Störung, auf die Rücksicht genommen werden muss:

ja	nein
<i>z.B. Hundephobie</i>	

Ich mag generell nicht, wenn:

Ich schätze es, wenn:

Ich wünsche mir ganz besonders von der zukünftigen Gemeinschaft:

*Tipp: Füllen Sie den Fragebogen nach einiger Zeit erneut aus. Möglicherweise erkennen Sie Veränderungen.*

## Nachwort

Wohnprojekte entstehen und verändern sich mit den Personen, die nicht nur in ihnen wohnen, sondern leben. Die Idee vom gemeinschaftlichen Wohnen wird von vielen Menschen geteilt, doch so unterschiedlich die Biografien sind, die zu dieser Idee führen, so unterschiedlich sind auch die Projekte. Schon in der Gründungsphase kommt es häufig zu einer Art Karusselleffekt, weil immer wieder neue Interessent\*innen hinzukommen und andere abspringen. Es dauert oft Jahre bis sich eine Gruppe konsolidiert hat und die Finanzierung der geeigneten Immobilie steht. Initiativen scheitern, weil sie ihre Ansprüche, Wünsche und finanziellen Voraussetzungen nicht ausbalancieren können. Insbesondere die finanziellen Belastungen müssen für alle Beteiligten erträglich bleiben – sei es für einen Neubau, den Genossenschaftsanteil oder die laufenden Mietkosten. Preissteigerungen, Nebenkosten, Krankheits- und Pflegekosten oder instabile Einkommensverhältnisse sind zu berücksichtigen. Eine finanzielle Reserve für den „Plan B“ ist ratsam, falls sich der Projekt-Alltag doch anders als erhofft gestaltet und ein Auszug nötig wird. Genossenschaftsanteile können oft erstattet oder übertragen werden, doch auch Eigentums- und Erbschaftsansprüche sollten möglichst schon in der Planungsphase berücksichtigt werden. Ein Wohnprojekt ist nicht statisch. Das Altwerden, erhöhter Pflegebedarf, Todesfälle, familienbedingte Ortswechsel, Zankereien und neue Bewohner\*innen verändern die Projekte und machen sie zur fortwährenden Lernerfahrung, die nicht nur belebend, sondern auch anstrengend sein kann.

Die Kosten für gemeinschaftlich genutzte Räume bergen häufig Konfliktpotential. Auch werden die Ansprüche an deren Ausstattung und Sauberhaltung oft problematisch. Viele Wohnprojekte haben Gemeinschaftsräume und/oder Gästewohnungen ohne diese ausreichend zu nutzen, weil man sich lieber in den privaten Wohnungen trifft. Für größere Runden könnten im Stadtteilzentrum oder in der Gastronomie Räume angemietet werden oder es wird im Sommer ein Garten genutzt. Gemeinschaftsräume brauchen ein nachhaltiges Nutzungskonzept.

Nachhaltig und kostensparend wäre auch die Reduzierung überzähliger Autos und Waschmaschinen. In vielen Wohnprojekten wird diese Ressource kaum genutzt.

Manche Tatsachen sind bedeutender als andere und so kommt es darauf an, *wie* unterschiedliche Sichtweisen verhandelt werden – und wo die jeweiligen Grenzen liegen. Gemeinsame Interessen verbinden. Hingegen können Mehrheiten einzelne Personen – unabsichtlich – ausschließen. Daher sollte darauf geachtet werden, dass sich im Projekt wenigstens zwei Menschen in ähnlicher Lage finden – wie beispielsweise zwei Rollstuhlfahrer\*innen oder zwei Grundhilfeempfänger\*innen.

Wohnprojekte schaffen sich eine jeweilig ganz eigene Atmosphäre. Diese „Projektkultur“ sollte gut beachtet werden. Der Einstieg in ein Wohnprojekt ist nicht mit dem Umzug in eine neue Wohnung vergleichbar. Daher sollte der Blick von der Immobilie, dem Bauvorhaben oder dem besonderen Ort immer wieder zurück auf die beteiligten Menschen gehen. In der Orientierungsphase sind Besuche bei länger bestehenden Projekten empfehlenswert. Wird externe Beratung gewünscht, dann sollten Fragen der Gruppendynamik / Mediation, der Bauplanung / Architektur und der Finanzierung möglichst in verschiedene Hände gelegt werden. Ratsam ist eine interessenfreie und unabhängige Beratung, zumal die gruppendynamischen Aspekte des Umgangs mit Geld- und Eigentumsfragen sehr anspruchsvoll sein können, wenn alle mitgenommen werden sollen. Für eine Initiativgruppe wäre auch ein gemeinsamer Urlaub ein guter Test – oder es wird vor dem Einzug in ein bestehendes Projekt ein Probewohnen vereinbart. Das Gefühl wachsender Zugehörigkeit ist wohl der beste Wegweiser.

*Nicht zuletzt möchte ich an dieser Stelle den 18 Bewohner\*innen in Greiz, Gotha, Wilhelmshaven und Hannover danken, die mir 2016 in Interviews bereitwillig Auskunft über ihren Projekt-Alltag gaben. Mein besonderer Dank gilt Frau Ingeborg Dahlmann vom „FORUM – Gemeinschaftliches Wohnen e.V.“ in Hannover, die mir in vielen Gesprächen wertvolle Hinweise gab.*

Dieser Fragebogen war ursprünglich eine Handreichung zum Vortrag „Gemeinschaftliches Wohnen – eine gute Idee mit Hindernissen“ am Fachbereich Sozialwesen der Ernst-Abbe-Hochschule Jena am 29.06.2022.